



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff Alle Tag deß Monats. Ihre  
Durchleuchtigkeit Carolo Alberto, Chur-Printzen in Bayrn,  
unterthänigist zugeschriben**

**Smackers, Theodor**

**München, 1715**

Folget weiter von der eigenen Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48822)

genheit meide / so lang man nit die  
entfrembde Ehr ersehe / so lang man  
dieser eigenen Liebe alles zulasse: daß  
die so oft widerholte Beicht nicht güt-  
tig/ daß die vermeinte Buß uns mehr  
Schaden als Nutzen bringen werde.

### XXX. Tag.

## Folgt weiter von der eigenen Liebe.

1.

Die Gewalt anlegen / reissen den  
Himmel hinweg. Matth. 11.

**D**ieses Gewissen / so ein auffricht-  
iger Zeug / und strenger Rich-  
ter eines Christens ist / ungeachtet al-  
ler dieser Vorwandt der eigenen Liebe/  
sagt ihm oft / und führet zu Bemüth/  
daß man einmahl müsse sterben / daß  
dieser Todt nit weit entlegen. Was  
ich mich jetzt überreden will / daß es  
keine grosse Sünd seye / wird recht  
gröz und schwer seyn/sa auch vorkom-  
men

men in dem Todtbeth? Gott der  
weiß/ daß ich diese Sünd begangen/  
wer verspricht mir/ daß er also wird  
urtheilen als wie ich? wird er diese  
Sünd für klein halten? Wann ich in  
dem Eingang der Ewigkeit/ allwo  
man alle Sachen ansihet/ als wie sie  
in der Sach selbst seynd/ werde er-  
kennen/ daß die Sünd/ die ich für klein  
geschätzt/ weil der grössere Theil der  
Menschen diese begehen/ in sich selbst  
groß ist/ wann ich werde erkennen/  
daß ich tausend solche Sünd habe/  
wie wird es mir ergehen? was Schre-  
cken/ was Furcht/ was Angst wird  
mir ankommen? was werde ich thun?  
in dem Todtbeth werde ich nichts  
thun können/ es wird zu spath seyn.  
Warumb thue ich es aber jetzt nit?  
warumb stelle ich mein Ewigkeit in  
Gefahr? warumb spill ich das sichere  
nit? warumb gib ich jetzt nit das ent-  
frembte Gut/ die entnommene Ehr?  
warumb versöhne ich mich nit mit die-  
sem/ der mich beleidiget hat? warumb  
behalte ich ein Feindschafft wider die-  
sen?

K

sen?

sen? warumb widerruffe ich nit alle Verleumdungen? warumb ist jetzt meine Kleidung nit züchtiger? warumb meide ich jetzt nit diese Gesellschaft? weil doch dieses alles eine unmeidbare Nothdurfft ist zu meiner Seeligkeit. Wievil seynd Christen anjese in der Höllen / die eben dieses Recht von Gott gehabt / welches ich jetzt hab / eben dieses erkeunt / was ich jetzt durch die Gnad Gottes erkenne: sie brinnen und braten in alle Ewigkeit / weil sie bey Lebzeiten nit gethan haben / was ich jetzt auch nit thue / und villeicht keine Zeit haben werde / dasselbe zuthun. Was folgt dann? Das ich auch verdambt werde. Mein Herr! jetzt will ich alles werckstellig machen / was du zu meinem ewigen Glück mit eingegeben.

<sup>2.</sup>  
Diese jetzt angeregte Wahrheiten seynd so starck und augenscheinlich / das die eigene Lieb selbst die selbe uff Fan in Uebred setzen. Der nagende Wurm des Gewissens beisset allzuhäuffig!

häßtig/ daß ob dem Haupt schwebende / und nur an einem Faden hangende Schwerdt einer unglückseligen Ewigkeit überredet die eigene Lieb/ daß es besser seye / sich in der Zeit zu dem Leyden bequemen / als dasselbe in die andere Welt spahren : so lasset sie endlich zu / daß man sich bekehre / daß man das entfrembte Gut zuruck stelle / daß man sich von der Welt abschelle : weil sie aber sich in allen Sachen eintringet / so will sie auch in der Bekehrung den Meister spielen.

Die eigene Lieb rathet / und verwilliget / daß sich die Seel bekehre / aber allzeit auff ihre Weiß und Manier ; die eine schieben die Bekehrung auff die lange Banck / die anderen bekehren sich halb / und halb.

Es wird einmahl der Tag kommen / daß ich die weltliche Eitelkeit / die gewöhnliche Spectackel lassen / und mich der Andacht ganz ergeben werde / daß mein Kleidung wird züchtig und ehrbar seyn . doch aber empfinde

pfinde ich ein gewisses Liecht in dem Verstandt/ eine gewisse Anreizung in dem Willen/ daß ich es thun solle; ich schlage alles auß/ unterdessen lebe ich/ und suche auch nit/ daß ich mich anders kleide/ als die andere/ es ist also der Brauch/ es ist die Mody / ich hab kein Mody auffgebracht/ ich kan auch keine abbringen. Du hast den Todt liebe Seel nit auffgebracht/ es ist auch in deiner Macht nit den Todt abzubringen. Aber dieses ligt bey dir/ wohl oder übel zu sterben. Erwinnere dich / was der heilige Hieronymus schreibt von einem Weibsbild / das von dem gerechten Urtheil Gottes ist von wegen der Kleider-Tracht verdambt worden. Du hast velleicht keine böe Gedanken gehabt/ aber du bist Ursach / daß so vil schlimme Begüden geschöpft werden. Wehe denjenigen! durch welche die Vergernuß kombt! auch dieses erkennet die eigene Lieb. Aber für jetzt ist noch kein Gefahr/ der Todt ist noch nit vorhanden; es ist noch Zeit/ daß man sich bekeh-

re!

re/ die Noth ist so groß nit: liebe  
Seele/ jetzt hast du Zeit/ ob du es wirst  
darnach haben/ stehet dahin.

3.

Du hast ein frembdes Gut / du  
mußt dich mit deinem Feind versöh-  
nen/ die erste / sagt die eigne Lieb /  
haben nit in dem Sinn gehabt dem  
Nächsten etwas zu stehlen / oder ihm  
unrecht zu thun / also seynd sie nicht  
schuldig das frembde Gut heim zu-  
stellen. Dese Ursach ist gewiß nit hoch  
gestudieret. Darumb haltet es auch  
keinen Stich. Das Gewissen schreyt:  
man muß jetzt heimstellen: die eigne  
Lieb aber sagt/ es müsse nit eben jetzt  
seyn; ich will das frembde Gut anle-  
gen/ das Interesse/ und der darauf  
entstehende Nutz wird für mich seyn /  
so lang ich lebe / in meinem Testa-  
ment will ich schon das Capital an sei-  
nen gehörigen Orth widergeben / so  
kombt keiner zu kurz. Du kommest  
gewiß umb die Ewigkeit/ wann du al-  
so sterben sollest. Dem das Capital

R 3

tuge:

zugehört/ gehöret auch das Interesse.  
 Wo bist du ein doppelter Dieb.

Ein betrügerischer / und von der  
 eigenen Lieb eingegebener Vorwand/  
 oder vielmehr ein Einschläfferung in  
 der Sünd ist jene gemeine Rede: Ich  
 verzeihe ihm schon/ aber ich will mit  
 ihm nit reden/ich verzeihe schon/aber  
 ich werde / oder ich kan die Sach nit  
 vergessen; Wann dises die Heyden  
 sagten/ wäre es zuverzeihen/ aber die  
 Christen können dises nit sagen: de-  
 nen ja bekant seyn muß jenes Gebott  
 Christi/ nit nur allein / daß man dem  
 Feind verzeihen solle / sondern auch  
 sich mit ihme zu versöhnen / ihn anse-  
 hen/ grüssen/ und alle Höflichkeit er-  
 weisen/welches nit nur von denen zu  
 verstehenist/die einander Feind seynd/  
 sondern auch / wann sie nit wohl mit-  
 einander außkommen. Lasset uns nit  
 so geschwind seyn/ sagt einer von der  
 eigenen Lieb angelehrnete: die Ver-  
 söhnung ist ein heickles Wesen / man  
 muß nit eilen / gut Ding braucht  
 Zeit: aber das Heyl / die Ewigkeit/  
 das

das Gebott Gottes braucht nit Weil.  
 Schiebtest du es auff / so thust du wi-  
 der das Gebott. Es bleibet darben /  
 O HErr! jetzt / jetzt will ich mich be-  
 kehren / jetzt will ich dein seyn / jetzt  
 will ich mich verfühnen / das frembde  
 Gut wider geben / die entfrembde  
 Ehr erstatten / diese Gelegenheit mel-  
 den.

Dieser behendige Vorsatz scheint  
 die eigene Lieb völlig zu Boden ge-  
 worffen zu haben / aber sie findt noch  
 einen Vorwandt: sie gestehet / das  
 man sich bekehren müsse / aber nicht  
 von ganzem Herzen / es ist nichts ge-  
 meiners unter Ehrlichen Leuthen /  
 als eine halbe / eine unvollkommene  
 Bekerung zu sehen: man sihet Her-  
 zen / die zwischen Gott und der Welt  
 zertheilt seynd / mitten zwischen der  
 Eitelkeit / und der Andacht: man si-  
 het Leuth / die Gott dem HErrn ein  
 wenig / vil der Welt / alles ihnen selbst  
 alles zu seiner Zeit / man will für et-  
 nen ehrlichen Mann gehalten wer-  
 den /

den/aber man schämhet sich des Christ-  
lichen Lebens. Was wird dir helf-  
fen vor Gott / daß du mitten in der  
Sünd ein gutes Werk gethan hast ?  
meide das Ubel zuvor / alsdann thue  
das Gut. Wiltu du Verzeihung von  
Gott deiner Sünden haben / so must  
du dich von gankem Herzen bekeh-  
ren. Geheht aber / daß ich nit schul-  
dig wäre dir / O Gott! mein gankes  
Herz zu schencken/ mein Heyl in Si-  
cherheit zu stellen / wann ich schon  
könnte ein Theil meiner Seel einem  
anderen als dir übergeben; wurde es  
billich seyn / daß ich dir auch einen  
Theil meines Herzens entfrembdete /  
welches du gank erschaffen hast / und  
gank für dich auffbehalten hast / ein  
Herz / so du O Jesu erlöset hast mit  
deinem ganken Blut / ein Herz / daß  
dir auß tausend Ursachen wegen zuge-  
hört? Lasse nit zu / daß mein eigene  
Lieb dise Unbild anthue deiner für  
mich tragenden Lieb / deinem Recht /  
deiner Herrschafft über mich. Ver-  
schaffe O Gott! daß ich dich liebe /  
mehr

mehr/ als mich selbst/ mehr als meine  
 ne Freund/ mehr als meine Güter!  
 daß dein Lieb Ursach seye aller meiner  
 Werck/ aller Bewegungen meines  
 Herzens; daß meine herrschende  
 Anmuthung seye dir zu gefallen/ und  
 dich zu lieben: daß ich dich alle Zeit  
 vor Augen habe/ in deiner Gegen-  
 wart wandle/ an dich gedencke/ dich  
 vergnüge/ mich abtöde/ dir diene/  
 mich in allem unterwerffe.

XXXI. Tag.

Von der Unbedürfftig-  
 keit Gottes.

I.  
 Ich kan alles in dem jenigen / der  
 mich stärcket. Philipp. 4. v. 13.  
**G**ott! du bedarffst nichts /  
 und du bist allein derjenige /  
 der nichts vonnöthen hat / der nichts  
 braucht / der an nichts hanget. Di-  
 se deine Unbedürfftigkeit unterscheidet  
 dich hauptsächlich und wesentlich von  
 allen anderen.

R s

Was